

begegnet wären. Daß die Auswahl auf ein starkes Jahrzehnt konzentriert wurde (am Geschehen in Genf gemessen: vom Vorfeld zu Vancouver bis Canberra und zur Strukturreform des ÖRK), zeichnet diese Sammlung aus und kommt uns als Lesern und Leserinnen zugute. Soweit wir überhaupt an Fortgang und Blockaden der Ökumene teilnehmen, können wir kaum anders, als uns von den klaren Analysen und den ehrlichen Urteilen des Autors herausgefordert zu wissen: Wie hast du selbst den beschriebenen Vorgang erlebt? Warum sahst und siehst du das anders? Was hat dich gehindert, auch zu dieser Beurteilung zu gelangen, wo er doch recht hat? Mit anderen Worten: Hier wird nichts über einen größeren Abstand hinweg ehrenhalber nochmals aufgelegt. Hier wird mit dem Atem ökumenischer Leidenschaft, mit einem Auge, das Sein und Schein im Großen und im Kleinen verlässlich unterscheidet, und mit einem Ohr, das gefeit ist gegen unsaubere Stimmung, der ökumenischen Instrumentarien darum gerungen, daß Kirchen und Christen endlich das werden, wozu sie längst berufen sind.

Bei alledem ist Lukas Vischer aber kein Dränger, kein Überforderer; freilich Bewegung möchte er schon. Und wo sie ausbleibt, ja verweigert wird, redet er ins Gewissen. Ist das aber nicht genau das, was die ökumenische Bewegung in diesen Jahren braucht?

Sechzehn Beiträge, darunter bisher vier unveröffentlichte, wollen gegliedert sein. So wurden es denn fünf zu dem Stichwort „Reformiertes Erbe“, sechs zu „Ökumenische Bewegung und konziliare Gemeinschaft“ und noch einmal fünf zu „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Das geht in Ordnung, sollte aber nicht übersehen

lassen, wie kritisch und dankbar die Ökumene den Autor für sein reformiertes Erbe gemacht hat; desgleichen, wie eng verflochten Kirche und Welt, ökumenische Existenz und Humanität hier von Gottes Sendung her gesehen werden.

Unverläßlich für die nächsten Jahre sind die beiden bisher unveröffentlichten Memoranden: „Konziliare Gemeinschaft und Konzile“, 1986 entworfen, um den ÖRK zu bewegen, endlich die eigene Verpflichtung aus dem konziliaren Prozeß wahrzunehmen; und „Zur Zukunft des Ökumenischen Rates der Kirchen“, wohl der aktuellste Beitrag der ganzen Sammlung und ein Text, in dessen Perspektiven sich die Canberra-Erklärung zur Koinonia und die Strukturreform des ÖRK erst noch bewähren müssen.

Also ein hochaktuelles Buch, dem viele Freunde zu wünschen sind. Vo.

*Gerhard Linn*, Ökumene. Hoffnung für eine gespaltene Menschheit? Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 1992. 121 Seiten. Br. DM 14,80.

Sie suchen eine allgemeinverständliche, knapp gefaßte Einführung in das, was wir unter dem Stichwort „Ökumene“ zusammenfassen? Verlässlich soll sie sein; denn die einen schildern alles viel zu rosig, die anderen wittern Gefahren, wo keine sind. Sie möchten die wichtigsten Daten, Handlungsträger, Arbeitszweige und Ergebnisse übersichtlich dargeboten bekommen? Sie wollen keine Werbung auf Hochglanz poliert und gedruckt, sondern etwas, was Sie aufklärt, ob es sich lohnt, sich in oecumenicis zu engagieren?

Wenn dem so wäre, dann liegen Sie hier richtig. Von der Person her: Sie haben einen Fachmann vor sich, der aus der Gemeindepraxis und dem volksmis-

sionarischen Dienst in der früheren DDR kommt und jetzt seine Erfahrungen in der entsprechenden Abteilung des Ökumenischen Rates in Genf einbringt. Vom Aufbau der Broschüre her: Sie zeigt, wo die Weltökumene biblisch verwurzelt ist (Kap. 2) und wie die Probleme, vor denen die ökumenische Bewegung heute steht, einst entstanden sind („kirchengeschichtliche Wurzeln ökumenischer Probleme“, Kap. 3). Sie vermittelt einen Überblick über die „Geschichte der ökumenischen Bewegung“ (Kap. 4) und benennt die wichtigsten Aufgaben und Projekte, zu denen der Ökumenische Rat den Kirchen Impulse und Lösungsvorschläge unterbreitet hat (Kap. 5).

Die Broschüre schließt mit Darlegungen, was dazu „vor Ort“ geschehen kann (Kap. 6) sowie mit einer Übersicht über die Besonderheiten und geographische Verbreitung der einzelnen Konfessionsfamilien.

Wenn Sie den Inhalt aufgenommen haben, können Sie ökumenisch mitreden. Stehen Sie vor einem kirchlichen Examen, ist eine Prädikatsnote gesichert. Vor allem aber wird sich das Bescheidenheit signalisierende Fragezeichen im Untertitel in die zuversichtliche Aussage gewandelt haben: In der Tat – Ökumene ist eine Hoffnung für die gespaltene Menschheit!

Vo.

*Sabine Pemsel-Maier*, Rechtfertigung durch Kirche? Das Verhältnis von Kirche und Rechtfertigung in Entwürfen der neueren katholischen und evangelischen Theologie. Studien zur systematischen und spirituellen Theologie. Echter Verlag, Würzburg 1991, XIV + 415 Seiten. Br. DM 58,-.

Die Freiburger Dissertation einer katholischen Theologin zeigt sich in der

gegenwärtigen Diskussion auf dem neuesten Stand: Ausgehend von dem Postulat eines weitreichenden Konsensus in der Rechtfertigungslehre untersucht Vf., wie daraufhin nun das Verhältnis von Rechtfertigung und Kirche gemeinsam von römisch-katholischer und evangelischer Seite bestimmt werden kann und welche Rolle von daher der Kirche im Rechtfertigungsgeschehen zuzumessen sei.

Vf. muß sich dabei mit der Behauptung eines Fundamentaldissensus auseinandersetzen, wie sie mit besonderer Deutlichkeit von Gottfried Maron in seiner Untersuchung „Kirche und Rechtfertigung“ erhoben worden ist. Maron wirft aus protestantischer Sicht der römisch-katholischen Kirche vor, in den Dokumenten des II. Vatikanums werde durch die Rede von der Sakramentalität der Kirche das Gegenüber von Christus und Kirche aufgehoben; vielmehr trete die Kirche selbst handelnd neben den rechtfertigenden Gott oder gar an seine Stelle, sei Kritik an der Kirche von daher im Grund genommen unmöglich.

Demgegenüber untersucht Vf. in ihrer Arbeit, inwiefern die Einwände Marons die heutige römisch-katholische Theologie treffen und inwiefern Marons eigene Sicht des Verhältnisses von Rechtfertigung und Kirche von anderen evangelischen Theologen geteilt wird. Zu diesem Zweck greift Vf. mit Rahner und Balthasar sowie mit Pannenberg und Ebeling aus beiden Konfessionen jeweils zwei Theologen heraus, die die interkonfessionelle Bandbreite der Ekklesiologie deutlich machen und von daher zusammengekommen in gewisser Weise die gegenwärtige evangelische und römisch-katholische Position zu repräsentieren vermögen.